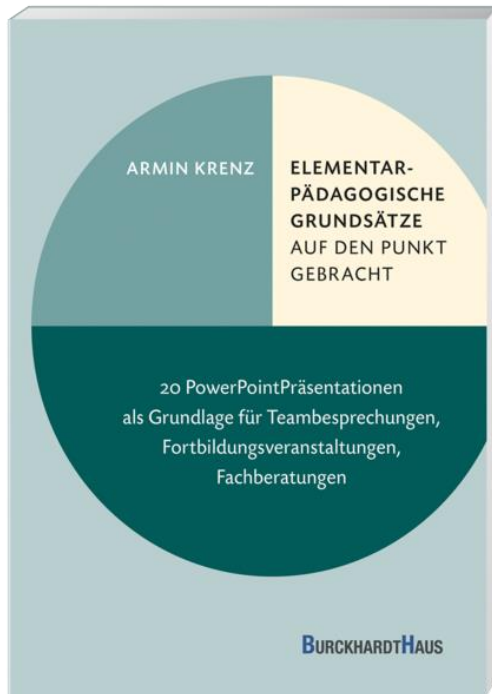


Elementarpädagogische Grundsätze auf den Punkt gebracht



Armin Krenz

Elementarpädagogische Grundsätze
auf den Punkt gebracht

20 PowerPointPräsentationen als
Grundlage für Teambesprechungen,
Fortbildungsveranstaltungen,
Fachberatungen

Softcover, 336 Seiten, vierfarbig

ISBN: 978-3-96304-613-1

29,95 €

Bildung in der Kindertagesstätte

**Anmerkungen und Hinweise für ein
entwicklungspsychologisch
notwendiges und fachlich
begründbares Bildungsverständnis**

Bildung und Wissen sind zwei völlig unterschiedliche Begriffe

**„Bildung ist Bewegung und Suche,
Lebendigkeit und Neuorientierung
und vor allem
keine Fixierung, kein Wettlauf, um ein
Ergebnis zu bekommen, um ein Leben
lang daran festzuhalten.“**

(A. Krenz)

Bildung „von Anfang an“

Die Europäische Union beschloss 1996 im „Amsterdamer Vertrag“ den Richtwert einer nachhaltigen Bildung und der Europarat verabschiedete im Juni 2001 in Göteborg ein „langfristiges Nachhaltigkeitskonzept“.

„Bildung“ ist demnach im „Delors-Bericht“ wie folgt definiert:

„Bildung ist der Kern der Persönlichkeitsentwicklung und der Gemeinschaft. Ihre Aufgabe ist es, jeden von uns, ohne Ausnahme, in die Lage zu versetzen, all' unsere Talente voll zu entwickeln und unser kreatives Potential, einschließlich der Verantwortung für unser eigenes Leben und der Erreichung unserer persönlichen Ziele, auszuschöpfen.“

Bildungsgrundsätze NRW – Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an. (Verlag Herder, 2016)

Einige Zitate aus den ‚Bildungsgrundsätzen NRW‘:

„Die Entwicklung des Kindes wird maßgeblich durch **Beziehungserfahrungen** bestimmt.“ /.../ „Bindung und Bildung sind **untrennbar** miteinander verbunden.“ (S. 24)

Das Kind benötigt „vor allem **unterstützende, handelnde Bezugspersonen**. Kontinuierliche, wertschätzende Beziehungen..., die Erfahrung von Autonomie und Sicherheit, Trost und Selbstwirksamkeit ermöglichen dem Kind, später selbst verlässliche und emotional offene Beziehungen einzugehen ...“ (S. 18)

„**Feinfühliges Verhalten** gegenüber dem Kind fördert die Befriedigung seiner psychischen Grundbedürfnisse nach Bindung, Kompetenz und Autonomie.“ (S. 26)

Was bedeutet „Lernen“?

**„Lernen
ist die Vorfreude
auf sich selbst!“**

(P. Sloterdijk)

Grundsätze für die Gestaltung einer neurobiologisch wirksamen und entwicklungspsychologisch abgesicherten Bildungspädagogik im Elementarbereich:

- **INDIVIDUALISIERUNG** (Entwicklungsunterschiede beachten; unterschiedliche Lernbedürfnisse/ Interessen verbieten jede Art von einer zu frühen oder funktionalisierten Verschulung)
- **DIFFERENZIERUNG UND MITBESTIMMUNG** (Wahlmöglichkeiten der Interessen und Partizipation im Alltag, ausgerichtet auf Kinderinteressen!)
- **SELBSTSTÄNDIGKEIT** (Kinder brauchen vielfältige Gelegenheiten für ihr entdeckendes Lernen.)
- **ERFAHRUNGSLERNEN IN REALITÄTEN/ LEBENSNÄHE** (Primärerfahrungen im Innen- und Außenbereich statt Belehrungen)
- **GANZHEITLICHES LERNEN** (**Verbindung der** Entwicklungsbereiche): Sprache + Handlung + Interesse + emotionale **Beteiligung** (Freude) + kognitive Herausforderung + sozialer Bezug + intrinsische Motivation + Neugierde
- **GEBORGENHEIT und ZUVERLÄSSIGKEIT erleben, BINDUNGSSICHERHEITEN spüren, BEZIEHUNGEN genießen.**

Ausgangssituation für eine selbstbildungsorientierte Individuation

- Jedes Kind ist **aktiv** und versucht, sich aus einem achtsamen Dialog aus sich selbst heraus zu entwickeln.
- Jedes Kind ist von **Neugierde** und **Entdeckerfreude** geprägt und dabei zugleich stets **subjektiv selektiv auswählend**: Was ist für mich bedeutsam? Was kann ich nutzen/ brauchen?
- Das Kind selbst wie auch seine Umwelt bestimmen den Entwicklungsverlauf aktiv mit. Damit ist das Kind kein ‚willenloses Produkt seines Umfeldes‘ sondern gleichzeitig ein **Mitakteur** seiner Entwicklung.
- Es gibt kein idealtypisches „Durchschnittskind“ (intraindividuelle Individualität) – daher sind Vergleiche nicht zielführend, weil Kinder in unterschiedlichen Entwicklungsfeldern völlig unterschiedliche Ausprägungen an den Tag legen.
- Bei Kindern gleichen Alters ist kein Entwicklungsmerkmal gleich ausgeprägt (interindividuelle Individualität).

***Personale Ressourcen, die ein Kind braucht, um seine
Selbstbildungsbereitschaft zu entdecken, zu nutzen
und auszubauen:***

Hier sind es vor allem folgende 8 Aspekte:

1. Positives Selbstkonzept (Ich bin neugierig auf mich und die Welt...)
 2. **Selbstwirksamkeitsüberzeugungen** (Ich kann Handlungen in Gang setzen, teilhaben...)
 3. Gut ausgeprägtes Selbstwertgefühl (**Ich habe Sicherheiten in mir...**)
 4. Freude auf Selbstentwicklung und **ausstehende Erfolge**
(= Neugierde auf sich selbst und innewohnende Ressourcen)
 5. Zuversichtliche Lebenseinstellung
 6. Explorationslust
 7. Besitz von Entspannungsfähigkeiten
- Ergebnis (daraus folgt):*
8. Verantwortungsübernahme bzw. soziale Perspektivübernahme

„Bildung von Anfang an“ i. S. des „hirngerechten Lernens“ I

NEUGIERDE/ Entdeckerfreude ist der Weg zum Wissen – ohne externen (bzw. permanent erlebten) Druck erleben zu müssen!
Voraussetzung: ein annehmbares Selbsterleben als Person/
eine annehmbare Akzeptanz des Themas.

Hier müssen **ERLEBNISSE, EREIGNISSE, ERFAHRUNGEN**
wachgerufen werden (= Voraussetzung für ein
Problemlöseverhalten)

Es muss eine *persönliche Beziehung zum Thema* bestehen, damit
eine „*neuronale Vernetzung*“ geschehen kann.

FRAGEN müssen entweder selbst ausgewählt bzw. mitentwickelt
werden,

- a) um einen *BEZUG zur eigenen Lebenswirklichkeit/ zum Lerninteresse* herstellen zu können, oder
- b) um eine *ORDNUNG im kognitiv-emotionalen Bereich* vornehmen zu können!

„Bildung von Anfang an“ i. S. des „hirngerechten Lernens“ II

Ein nachhaltiges Lernen geschieht nur unter den 3 folgenden Bedingungen:

- die **Person** muss sich als **bedeutsam** erleben;
- das „**Thema**“ muss eine **Alltagsbedeutung** besitzen;
- die **Entwicklungsatmosphäre** muss motivierend sein!

„Use it or loose it!“:

Unnatürliches Lernen schafft eine UNORDNUNG

Nach 4-8 Minuten tritt bei einer Divergenz – einer Unstimmigkeit zwischen der Interessenlage des Kindes und dem „fremden“ Angebot - LANGEWEILE auf, verbunden mit der Folge, dass sich der Mensch ABLENKUNG sucht und sich das Gehirn Möglichkeiten sucht, den Stress durch BEWEGUNG abzubauen.

Nur eine „innere Befriedigung“ führt zur Ausschüttung des Neurotransmitters Dopamin.

Ein nachhaltiges Lernen geschieht durch verschiedene Sinneskanäle:

1. Der Mensch ist **innerlich emotional** berührt.
2. Die Tätigkeit hat einen **direkten Bezug zum eigenen Leben**.
3. Es be-/entsteht durch die Tätigkeit des Kindes eine **Begeisterungsfähigkeit im Kind**.
4. Die **Intensität** wird durch das Selbertun, Anfassen, Ausprobieren **gesteigert**.
5. Die „Lernatmosphäre“ ist **entspannt**.
6. Die Anwesenheit des Erwachsenen wird als **angenehm** erlebt.
7. Vom **Kind** werden **Wiederholungen** der Tätigkeit gewünscht.

„Bildung von Anfang an“ ist i. S. des „hirngerechten Lernens“ und zum Aufbau einer Schulfähigkeit und nachhaltigen Schulbereitschaft an 4 Bedingungen geknüpft:

- **Neugierde/ Entdeckerfreude** ist der Weg zum Wissen – ohne externen (bzw. permanent erlebten) Druck erleben zu müssen!
Voraussetzung: ein annehmbares Selbsterleben (inneres Wohlfühlen) als Person und eine annehmbare Akzeptanz des Themas (Interesse).
- Bei der **Selbstbildung** müssen ERLEBNISSE, EREIGNISSE, ERFAHRUNGEN aus vergangenen Situationen wachgerufen werden (= Voraussetzung für ein Problemlöseverhalten bei schwierigen Aufgaben)
- Es muss eine **persönliche Beziehung** zum Thema bestehen, damit eine „neuronale Vernetzung“ geschehen kann.
- FRAGEN müssen entweder selbst ausgewählt bzw. mitentwickelt werden, um (a) einen **BEZUG zur eigenen Lebenswirklichkeit**/ zum Lerninteresse herstellen zu können und um (b) eine ORDNUNG im kognitiv-emotionalen Bereich vornehmen zu können!

Gedanken zur aktuellen Bildungspraxis in der Elementarpädagogik:

„Man kann einen Menschen nichts lehren.

Man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken“

(Galileo Galilei)

„Bildung ist keine Ware und Kinder sind keine Gefäße!“

(Prof. Dr. Gerd. E. Schäfer, Bildungswissenschaftler)

U. Hauser spricht von der „Dressur zum perfekten Kind“

Dr. Corinna Weinert stellt immer wieder die Frage: „Bilden wir unsere Kinder krank?“

Die „Süddeutsche Zeitung“ spricht schon am 05.02.2008 von „Kindern als Stopfgänse“

Die deutschen Arbeitgeberverbände befürchten, dass „in Zukunft nicht mehr genügend ‚Humankapital‘ zur Verfügung steht und deshalb gilt es, die noch nicht erschlossenen Bildungspotenziale bei Kindern in Kindergärten auszuschöpfen“.

Bindungserlebnisse führen zur Selbstbildung

Wenn es dich nicht gäbe ...

„Wenn es dich nicht gäbe, wäre Vieles anders.

Ich wäre nicht so fröhlich, ich wäre nicht so mutig,

ich wäre nicht so hoffnungsvoll.

Wenn es dich nicht gäbe, wäre Vieles anders.

Die Sonne wäre nicht so hell, der Mond wäre nicht so nah,

der Himmel wäre nicht so blau.

Wenn es dich nicht gäbe, wäre Vieles anders.

Mein Leben wäre nicht so bunt,

mein Leben wäre nicht so interessant.

Mein Leben wäre nicht mein Leben.“

(Diego Armando)

Ausgangseckwerte für eine Einflussnahme auf das Selbstbildungspotenzial bei Kindern

- Je sicherer sich ein Kind an seine Bezugsperson gebunden fühlt, desto größer ist seine Aufnahmebereitschaft, sich mit Neugierde und gelöster Aufnahmebereitschaft einer aktuellen Aufgabe zuzuwenden.
- Sicher gebundene Kinder zeigen deutlich weniger aggressives Verhalten als Kinder, die sich von Bezugspersonen und Situationen sozial isoliert fühlen.
- Das Gefühl der Sicherheit trägt dazu bei, dass das Kind für neue Situationen und Erlebnisse offen ist und diese nicht als Bedrohung sondern als eine entwicklungsförderliche Herausforderung erlebt.

Ausgangseckwerte für die Einflussnahme auf das Selbstbildungspotenzial bei Kindern

II

- Sicher gebundene Kinder gehen offener und entspannter mit den Angeboten der Umwelt um – Angstfreiheit und Neugierde bilden dabei die Voraussetzung für eine entspannte Konzentration, die wiederum die psychische Ausgangsbedingung für ein gelingendes Lernen darstellt.
- Sicherheitsbildende, emotionale Bindungen sind die wohl wichtigste Voraussetzung für eine optimale Hirnentwicklung, weil das menschliche Gehirn nicht in erster Linie als „Denkorgan“ sondern als „emotionales Sozialorgan“ funktioniert.

Worauf es ankommt...

„Die harmonische Entfaltung von Kindern ist ein
natürlicher und darum langsamer Prozess.
Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu
schaffen, aber nicht, den Prozess
zu beschleunigen.

Bringen wir es als Erwachsene fertig, diese inneren
Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören,
sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern, so lernt
das Kind auf eigenen Füßen zu stehen
und nicht ein Leben lang von äußerer Führung abhängig
zu sein.“

(Rebeca Wild)

Exkurs zur aktuellen Situation in der Elementarpädagogik

Einleitung: schneller, schneller

„Es waren einmal Häuser, in denen kleine Kinder von Menschen betreut wurden, die dafür ausgebildet waren, mit ihnen zu spielen, zu singen, zu feiern... Die Kleinen bekamen Zeit, all diese Tätigkeiten auszuprobieren und konnten ... Wurzeln fassen. Weil dies auch bei jungen Pflanzen so ist, bekamen diese Häuser den Namen ‚Kindergarten‘. Aber dann ... Plötzlich ging es den Riesen rund um die Kindergärten nicht mehr schnell genug... Es wurde gedüngt mit mathematischer Früherziehung, musikalischer Früherziehung, Englischkursen. Die Pflänzchen wuchsen schneller. Aber die Wurzeln wurden kürzer... Die Pflänzchen wurden anfälliger für Störungen, Krankheiten... Und der Begriff ‚Kindergarten‘? – Vielleicht sollte man ihn ablösen und das Haus ‚Treibhaus‘ nennen.“

(Rita Sauer – Leiterin des katholischen Kindergartens St. Anna, Bamberg)

Ein altes Zitat – und dennoch besitzt es höchste Aktualität

„Kleine Kinder und überhaupt Kinder vor der Schulfähigkeit sollen noch nicht ge-, nicht beschult, sondern sollen entwickelt werden. Nur die Einseitigkeit und Halbheit schuf Kleinkinder‘schulen‘, welche ein Widerspruch mit der Kindesnatur sind.“

(Friedrich Wilhelm August Fröbel (1782 – 1852) – aus einem Brief Fröbels an Ida Seele)

Kinder brauchen Zeiterlebnisse



**„Da ist noch etwas,
vielleicht das
Wichtigste und
Schmerzlichste, was
gesagt werden muss:
der unüberwindbare
Unterschied zwischen
uns Erwachsenen und
unseren Kindern ist
der: Kinder haben
mehr ZEIT.“**

(Micha Pilgers)

Bildung wird derzeit und nahezu überall in der Elementarpädagogik instrumentalisiert

- **Aus Bildungsbereichen werden „Fächer“;**
- **aus den Forschungsinteressen von Kindern werden erwachsenengesteuerte Forschungsangebote;**
- **statt Alltagssituationen der Kinder forschend zu erkunden, werden „Forschungskoffer“ angeschafft und gezielte Beschäftigungen initiiert;**
- **statt im Leben der Kinder – sowohl im Innenbereich als auch im Außenbereich – die ungezählten Alltagsphänomene zu untersuchen, werden extra Forschungsorte, Forschertische, Forscherecken, Forscherinseln, Forschungszeiten, Forschungsregeln implantiert.**

Bildungsblüten in einer bildungsfernen Elementarpädagogik

Bildungsarbeit wird an vielen Orten wie folgt verstanden:

- a) Die Fachkraft holt die Kinder zusammen, gibt Informationen ein sowie Fragen vor und Kinder dürfen reagieren.
- b) In den Forschungskoffern stecken Forschungsgegenstände und Hilfsmittel – fein säuberlich strukturiert und fächerspezifisch geordnet – getreu dem Motto: Bildung geschieht in einem Fächerkanon und in Teilschritten!
- c) Lebensbereiche und Alltagssituationen der Kinder werden fein säuberlich in Arbeits-, Lern-, Spiel- und Freizeitfelder aufgeteilt: von dann bis dann wird gespielt, von dann bis dann geforscht, von dann bis dann sich bewegt und von dann bis dann gegessen, geschlafen, philosophiert...

Dilemma der aktuellen Bildungsarbeit

- 1) Die Selbstbildung des Menschen wurde/ wird zu einer (belehrenden = entleerenden) Bildungspädagogik funktionalisiert.
- 2) Nicht das Denken und Handeln der Kinder steht im permanenten Mittelpunkt, sondern die Bildungssystematik der Erwachsenen bestimmt die Bildungsarbeit.
- 3) Bildung wurde/ wird in den „Bildungsrichtlinien ...“ systematisiert und zu „Bildungsprogrammen“ zusammengetragen.

Dies hat zur Folge, dass diese von außen gesetzte Systematik eine Erwachsenensystematik ist, die künstlich hergestellt wird und dazu dient, die Welt der Kinder logisch(!) – statt erlebnisnah und alltagsorientiert – zu ordnen.

Kinder brauchen i h r e Forschungsmöglichkeiten in i h r e n Lebensszenarien – und das ist stets und überall möglich.

Doch leider nicht in allen Kindertagesstätten.

Denn dort ist Bildung Programm!

**Eine „Bildung aus 1. Hand“ (Prof. Schäfer) gerät immer mehr in den Hintergrund!
Damit bemächtigt sich die didaktisierte Schulpädagogik der Elementarpädagogik,
die ihre Eigenständigkeit auch damit unaufhaltsam aufgibt.**

„Bildung“ schafft Freiräume fürs Kind

In dem Diskussionsbeitrag der Deutschen UNESCO-Kommission im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ heißt es u.a.:

„Eine zeitgemäße Kindergartenpädagogik respektiert den **geschützten Raum der Kindheit** – und schafft zugleich einen **Bezug zur Lebenswelt**. Kinder dürfen nicht mit den von Erwachsenen verantworteten Problemen **nicht-nachhaltiger Entwicklungen überfrachtet werden**. ...(S.1/2).

Weiter wird darauf hingewiesen, dass...

- die Fähigkeiten der Kinder zu **Partizipation zu stärken sind und Empathie erlebt werden muss**,
- das Lernen **in Projekten** mit einem **engen Bezug zur Lebenswelt** stattzufinden hat,
- alles Tun mit **„fundamentalen Wertorientierungen“** verbunden sein muss und
- Sprachkompetenz sowie Kommunikation in der frühkindlichen Sprachförderung in die **Lebenswelt der Kinder** einzubetten ist
(S. 2)
- sowie **Inklusion** durch die Prinzipien **Partizipation, Situations- und Handlungsorientierung** zu gewährleisten ist. (S.3)

Wenn einer ...

**Wenn einer nur darf, wenn er soll,
aber nie kann, wenn er will,
dann mag er auch nicht, wenn er muss.**

**Wenn er aber darf, wenn er will,
dann mag er auch, wenn er soll,
und dann kann er auch, wenn er muss.**

**Daraus folgt:
Diejenigen, die können sollen, müssen wollen dürfen!**

Worauf es bei der BILDUNG ankommt:

„Wenn Du mit anderen
ein Schiff bauen willst,
so beginne nicht,
mit ihnen Holz zu sammeln,
sondern wecke in ihnen
die Sehnsucht
nach dem großen, weiten Meer.“

(Antoine de Saint-Exupéry)

... in diesem Zusammenhang sei auch an das „Berliner Bildungsprogramm“ erinnert. Dort heißt es zum Selbstverständnis u.a.:

„Bildung ist eine **Aneignungstätigkeit**, mit der sich der Mensch ein Bild von der Welt macht. Dieses Verständnis kennzeichnet Bildung als einen **lebenslangen und von Irritationen und Widersprüchlichkeiten begleiteten Prozess.**“ (S.18)

„Bildungsprozesse sind stets an **sinnstiftende Fragen** gebunden: Wer bin ich? Zu wem gehöre ich? Wer sind die anderen? Was passiert um mich und um uns herum? Was war vor mir und was kommt nach mir?“ (S.18)

„Bildung ist ein **aktiver Prozess – Kinder können nicht gebildet werden.**“ (S.20)

„Bildung ist ein **sozialer Prozess** – Bildung geschieht in **Interaktionssituationen.**“ (S.20)

„Bildung ist **sinnliche Erkenntnistätigkeit**. Keine primär sprachlich vermittelte Impulspädagogik.“ (S.20)

... im „Berliner Bildungsprogramm“ heißt es bezüglich der Fachkräfte u.a.:

„Gefragt sind Erzieher:innen, die durch **offenkundige, eigene Lernprozesse** dem Kind als Beispiel dafür dienen, wie es selbst lernen könnte.“ (S.122)

„Das gelingt nur, wenn Erwachsene ... wirklich **selbst etwas Neues** herausfinden und lernen wollen.“ (S.122)

Die bedeutsamsten **12** Merkmale einer entwicklungsförderlichen Pädagogik und Bildungsatmosphäre:

WAS KINDER IM KITA-ALLTAG ERLEBEN WOLLEN/ MÜSSEN:

- Erleben eines **wertschätzenden**, emotional warmen Klimas.
- Erleben einer **stabilen**, belastbaren Bezugsperson.
- Erleben eines **unterstützenden** Beziehungsklimas.
- Erleben einer **konstruktiven**, zugewandten Kommunikation.
- Erleben einer **fehlerfreundlichen**, „unperfekten“ Atmosphäre.
- Erleben einer **positiven Verstärkung** bei Leistungsansätzen.
- Erleben einer **Unterstützung/ Hilfestellung** in Konfliktsituationen.
- Erfahrung machen können im Hinblick auf eine bedeutsame **Selbstwirksamkeit**.
- Erleben eines **Interesses** an den eigenen Aktivitäten.
- Erfahren einer **positiven** Zukunftssicht (pädagogischer Optimismus).
- Unterstützung erleben, **erreichbare** Ziele zu finden und umsetzen zu können.
- **Verzicht** auf künstliche, funktionsorientierte „Bildungsprogramme“ und zeitbegrenzte „Förderangebote“!

Literaturhinweise

- Bergmann, Wolfgang: Lasst eure Kinder in Ruhe! Gegen den Förderwahn in der Erziehung. Kösel, 2019
- Deutsche UNESCO-Kommission e.V.: ZUKUNFTSFÄHIGKEIT IM KINDERGARTEN VERMITTELN: KINDER STÄRKEN, NACHHALTIGE ENTWICKLUNG BEFÖRDERN. Bonn 2010
- Gebauer, Karl: Klug wird niemand von allein. Kinder fördern durch Liebe. Patmos, 2012
- Hüther, Gerald + Nitsch, Cornelia: Wie aus Kindern glückliche Erwachsene werden. Gräfe und Unzer, 2008
- Krenz, Armin + Klein, Ferdinand: Bildung durch Bindung. Frühpädagogik: inklusiv und beziehungsorientiert. Vandenhoeck & Ruprecht, 2. Aufl. 2013
- Krenz, Armin: Kinder brauchen Seelenproviant. Kösel, 6. Aufl. 2008
- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW / Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (Hrsg.): Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren: in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW, Herder 2016
- Renz-Polster, Herbert: Menschenkinder. Plädoyer für eine artgerechte Erziehung. Kösel, 2016
- Renz-Polster, Herbert + Hüther, Gerald: Wie Kinder heute wachsen. Beltz, 2013
- Schäfer, Gerd E. (Hrsg.): Bildung beginnt mit der Geburt. Beltz, 2. Aufl. 2005
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport: Das Berliner Bildungsprogramm. verlag das netz, Berlin 2004
- Textor, Martin R.: Bildung im Kindergarten. Books on Demand 2021
- Textor, Martin R.: Projektarbeit im Kindergarten. Planung, Durchführung, Nachbereitung. Books on Demand 2020
- Ungerer-Röhrich, Ulrike et al.: Bildung durch Bewegung. Kita-Kinder ganzheitlich in ihrer Entwicklung fördern. Cornelsen 2015